

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgezer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen Grund und das Emstal

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Aufgeklärtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Armelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 19

Dienstag, den 12. Februar 1917

39. Jahrgang

Amtliche Nachrichten.

Verordnung über Beschränkung des Kohlenverbrauchs.

Auf Grund der §§ 12 und 15 der Bundesrats- (R. G. Bl. S. 607 und 728) wird für den Umfang des Regierungsbezirks mit Ausnahme des Kreises Biedenkopf bestimmt:

§ 1.

Theater, Konzertsäle, Versammlungsräume, Museen und alle Vergnügungsorte einschließlich der Wirtschaften mit Varietékonzession, Lichtspielhäuser, sowie die höheren und niederen Schulen aller Art dürfen von Montag den 12. bis Donnerstag, den 22. d. Mts. einschließlich nicht geheizt werden.

§ 2.

In ganz besonderen Einzelfällen kann der Landrat, in den Städten Frankfurt und Wiesbaden den Magistrat auf eingehend zu begründenden schriftlichen Antrag Ausnahmen von den Bestimmungen des § 1 gewähren.

§ 3.

Zu widerhandlungen gegen diese Vorschriften werden, soweit nicht nach anderen Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 4.

Diese Verordnung tritt mit dem 12. d. Mts. in Kraft.

Wiesbaden, den 9. Februar 1917.
Der Regierungspräsident:
v. Meißner.

Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 10. Febr.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

an der Ipern- und Wylschaele-Front, bei der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht im Artois sowie zwischen Ancre und Somme mehrfach gesteigerte Tätigkeit der artilleristischen Kräfte. Unter Feuerbeschuss stießen an vielen Stellen englische Erkundungstrupps, südlich von Saillly stärkere Abteilungen gegen unsere Stellungen vor. Sie wurden überall abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz.
Auf dem Westufer der Maas setzte von Mittag an heftiges französisches Feuer ein. Durch unser Wirkungsschießen ist ein sich vorbereitender Angriff gegen Höhe 304 unterdrückt worden. Auf dem östlichen Flußufer am Pfefferrücken schütterte der Vorstoß einer feindlichen Kompagnie. Bei Baur (nördlich von St. Mihiel) drang einer unserer Stoßtrupps in die französischen Linien und vernichtete Unterstände mit ihrer Befehlsung.

Östlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nordwestlich von Stanislaw brachte ein plangemäß durchgeführtes Unternehmen 17 Gefangene und 3 Maschinengewehre ein.

An der Front des Generaloberst Erzherzog Josef. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Ist die Lage bei anhaltendem Frostwetter unverändert.

Mazedonische Front.
Zwischen Bardar und Doiran-See zeitweilig lebhaftes Geschütz- und Minenwerferfeuer. Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 10. Jan. abends. (W. I. B. Amtl.) Auf dem Nordufer der Somme, am Westufer der Maas, an mehreren Abschnitten der Ostfront und zwischen Bardar und Doiran-See lebhafteste Artillerietätigkeit.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 11. Febr.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlich von Viller, beiderseits des Kanals

von La Bassée und der Scarpe, sowie im nördlichen Teil des Somme-Gebiets lebhafter Artilleriekampf. Auf dem Nordufer der Ancre griffen die Engländer mit starken Kräften nordöstlich von Beaumont auf dem Südufer östlich von Grandcourt und nördlich von Courcellette mit schwächeren Abteilungen an. Am Wege von Pusieux nach Beaumont drangen sie in Kompagniebreite ein, an allen übrigen Stellen sind sie, zum Teil im Nahkampf, zurückgewiesen worden.

Heeresgruppe Kronprinz.

Auf dem linken Maasufer nahm, wie am Vortage, das Feuer von Mittag an zu, ohne daß sich ein Angriff entwickelte. Im Walde von Willy (südöstlich von St. Mihiel) und beiderseits der Mosel erfolgten französische Vorstöße, die durch unser Abwehrfeuer und im Handgemein abgeklungen wurden.

Erkundungs- und Angriffsaufgaben führten unsere Fliegergeschwader weit hinter die feindliche Front. Für die Gegner wichtige militärische und Verkehrsanlagen wurden bei Tag und bei Nacht wirkungslos mit Bomben beworfen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Mit nachlassender Kälte nahm die Gefechts-tätigkeit in vielen Abschnitten zu. Bei Potstow (nördlich des Narocz-Sees) und südöstlich von Jlocow wurden russische Jagdkommandos abgewiesen. Am Unterlauf des Stochod holten unsere Stoßtrupps ohne eigenen Verlust eine Anzahl Gefangener aus den feindlichen Gräben.

An der Front des Generaloberst Erzherzog Josef. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

außer Vorfeldgefechten und nur vereinzelt lebhafterem Geschützfeuer keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Nordwestlich von Monastir blieb ein französischer Vorstoß, südwestlich des Doiran-Sees ein nach starkem Vorbereitungsfeuer einsehender Angriff der Engländer ohne jeden Erfolg. Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 11. Febr. abends. (W. I. B. Amtl.) Beiderseits der Ancre lebhafteste Artillerie- und Grabenkampftätigkeit.

Somit im Westen und Osten nichts Wesentliches.

Erfolgreicher Luftangriff.

Berlin, 10. Febr. (W. I. B. Amtl.) Deutsche Marineflugzeuge griffen in der Nacht vom 8. zum 9. Februar die Flugplätze St. Pol bei Dünkirchen und Corbide erfolgreich mit 66 Bomben an. Mehrere Treffer auf den Flugplätzen wurden beobachtet. Sämtliche Flugzeuge sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Fliegerangriff auf Dünkirchen.

Berlin, 10. Febr. (W. I. B. Amtl.) In der Nacht vom 9. zum 10. Februar griffen mehrere unserer flandrischen Marineflugzeuge die Hafenanlagen von Dünkirchen und in der Nähe gelegene feindliche Flugplätze mit Bomben an. Gute Wirkung wurde beobachtet.

Über 1000 feindliche Flugzeuge seit Kriegsbeginn abgeschossen.

Berlin, 10. Febr. (W. I. B. Amtl.) Nach Ausweis der im deutschen Heeresbericht aufgeführten Luftbeute-Ziffern haben die deutschen Flieger und Abwehrformationen seit Beginn des Krieges über tausend feindliche Flugzeuge, genau gerechnet, bis Ende Januar 1002, erledigt. Dabei sind nur die an der West- und Ostfront heruntergeholten englischen, französischen und russischen Flugzeuge gezählt. Der Balkan und die Türkei mit ihren nicht unerheblichen Erfolgen werden hier nicht mit-

gerechnet. Die Bedeutung dieser gewaltigen Zahl wird noch eindringlicher, wenn man sich klar macht, daß diese 1002 Flugzeuge 167 feindlichen Geschwadern (zu 6 Apparaten gerechnet) entsprechen! Ferner sind dabei etwa 1700 feindliche Flieger außer Gefecht gesetzt und etwa 50 Millionen Wert an Maschinen vernichtet worden.

Im einzelnen sieht sich die Siegeszahl folgendermaßen zusammen: 1914/15: 163 Flugzeuge; 1916: 784 Flugzeuge; Januar 1917: 55 Flugzeuge; zusammen 1002 Flugzeuge.

Flieger-Ergebnisse im Dezember.

Berlin, 10. Febr. (W. I. B. Amtl.) Die Zahl der von deutschen Fliegern im Monat Dezember abgeschossenen feindlichen Flugzeuge hat sich von 66 auf 68 erhöht, nachdem sich der zuerst fragliche Abschuß zweier feindlicher Flugzeuge bestätigt hat.

Totales und Vermischtes.

Camberg, 12. Febr. Nach Mitteilung des Arbeitsamtes zu Wiesbaden suchen mehrere hundert Knaben, die Ostern aus der Schule entlassen werden, Lehrstellen in den verschiedensten Berufen. Weil ein großer Teil der Meister zum Militär einbezogen ist, ist die Lage für alle Jungen, welche Lehrstellen suchen, recht schwierig geworden. Die Handwerkskammer hat nun diesen Abseitsstand dadurch zu beheben gesucht, daß sie die Vorkurs für die Höchstzahl von Lehrlingen für die Dauer des Krieges durch eine Verfügung außer Kraft gesetzt hat. Jedem Handwerker, der zur Ausbildung von Lehrlingen die Befugnis hat, ist durch diese zeitgemäße Verfügung die Möglichkeit gegeben, so viele Lehrlinge einzustellen, als in seinem Betriebe vor-schriftsmäßig ausgebildet werden können. Der Zentralvorstand des Gewerbevereins richtet nun in einem Rundschreiben an die Lokalvereine das Ersuchen, bei der Unterbringung von Lehrlingen nach Möglichkeit mitzuwirken. Meister, die nun gewillt sind, noch Lehrlingen anzunehmen, können dies der Schulleitung zur weiteren Veranlassung mitteilen.

Die Goldanleihsstelle in der Apotheke zu Camberg und Niederjessers

ist täglich geöffnet.
Der Goldwert wird auf Grund Sachverständiger Tage vergütet.

Heraus mit den goldenen Schmucksachen

unermesslich ist ihr Wert für das Vaterland!

Camberg, 9. Febr. Der Postverkehr mit Spanien wird bekanntlich seit Kriegsausbruch durch unsere Feinde dauernd unterbrochen. Nach einer Mitteilung der französischen Regierung will diese fortan Briefsendungen an die in Freiheit in Spanien lebenden Deutschen und von ihnen durchlassen, wenn die Sendungen lediglich Familiennachrichten enthalten. Alle Sendungen werden in Frankreich militärisch geprüft. Zwecks Erleichterung und Beschleunigung dieser Prüfung sind vorgugsweise Postkarten zu verwenden, Briefe aber

so kurz wie möglich abzufassen. Die Sendungen sind selbstverständlich gebührenpflichtig. Auf der Außenseite der Briefe und auf der Vorderseite der Postkarten ist deutlich und in die Augen fallend niederzuschreiben „Familien-sendung“. Nur so bezeichnete Sendungen werden über Frankreich nach Spanien geleitet werden. Mit den in Spanien festgehaltenen Angehörigen des deutschen Heeres und der Flotte, vor allem also mit den Kameraden, bleibt nach wie vor der Postverkehr erlaubt wie mit Festgehaltenen in anderen nicht feindlichen und Kriegsgefangenen in feindlichen Ländern.

Würge, 12. Febr. Pionier Johann Becker (Sohn des verstorbenen Landwirts Phil. Becker 1.) wurde im Sept. v. Js. mit dem bulgarischen Verdienstkreuz ausgezeichnet, und im Januar d. Js. erhielt er das Eisenerne Kreuz 2. Klasse.

Niederhausen, 10. Febr. Vor einigen Tagen ging durch mehrere Zeitungen Nassaus die merkwürdige Meldung, daß für den hiesigen Ort die Gemeindebehörde eine Ziegensteuer von 1,50 Mark pro Stück eingeführt habe. Der Herr Berichterstatter hätte sich eigentlich von der Wahrheit überzeugen müssen. Sein ganzer Bericht enthielt kein wahres Wort, denn die Ziegen genießen hier denselben Schutz und dieselbe Freiheit wie in den anderen Orten unseres Regierungsbezirks.

Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Bierglasdeckeln und Bierkrugdeckeln aus Zinn und freiwillige Ablieferung von anderen Zinngegenständen. Die am 1. 10. 1916 unter obiger Überschrift in Kraft getretene Bekanntmachung Nr. 1/10. 16. R. A. ist am 8. 2. 1917 unter Nr. 1/2. 17. R. A. in einer Neufassung erschienen. Hiernach sind die Bestimmungen der Bekanntmachung außer auf alle Brauerei-Gastwirtschafts- und Schankbetriebe, Vereine und Gesellschaften, Casinos und Kaminen, welche die von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände in Besitz oder Gewahrsam haben, ausgedehnt auch auf Handlungen, Läden und Installationsgeschäfte, Fabriken und Privatpersonen — ausgenommen Althändler, — welche die im § 2 der Bekanntmachung genannten Gegenstände haben. Die Gegenstände, auf welche sich die Bestimmungen der Bekanntmachung, insbesondere also Meldepflicht, Beschlagnahme, Enteignung und Ablieferung beziehen, sind: sämtliche aus reinem Zinn oder aus Legierungen mit einem Zinn-gehalt von 75% und mehr bestehende Deckel von Biergläsern und Bierkrügen einschließlich der dazu gehörigen Scharniere. Für eine große Reihe von anderen Gegenständen ist eine freiwillige Ablieferung vorgesehen. Der Kreis dieser freiwillig abzuliefernden Gegenstände ist in der vorliegenden Neufassung erheblich erweitert. Gegenstände, welche bereits als Altmaterial an Händler, Handlungen usw. abgegeben waren und den Bestimmungen der Bekanntmachung Nr. 1/4. 15. R. A. unterliegen, dürfen von den Sammelstellen nicht angenommen werden. Mit der Durchführung der Bekanntmachung sind wiederum die Kommunalverbände beauftragt, welche auch die Ausführungsbestimmungen zu erlassen haben. Aber die Einzelheiten, auch über die Übernahmepreise, sowohl in den vorgeschriebenen, wie bei den freiwilligen Ablieferungen, gibt der Wortlaut der Bekanntmachung Auskunft, die im Kreisaußschußbüro und bei der Ortspolizeibehörde einzusehen ist.

Auch ein „Selbstverfolger“. An dem Tor eines pfälzischen Gefängnisses meldete sich dieser Tage ein „Schwerverbrecher“ zur Verbüßung einer kurzen Haftstrafe. Auf die Frage, wozu er den wohlgepackten Rucksack mit sich führe, entgegnete er offen und treuherzig, daß seine „Einberufung“ den Vermerk enthalten habe, Brot, Fleisch und Kartoffelkarte mitzubringen. Er sei aber „Selbstverfolger“ und habe so seinen Bedarf für die paar Tage in natura mitgenommen. Ob er sich dessen bei dem harten Buchstaben des Gefängnisses ganz erfreuen dürfte, darüber schweigt des Sängers Höflichkeit.

Verantwortlicher Herausgeber:
Frau Wilhelm Armelung, Camberg.

Deutschland und Amerika.

Die diplomatische Lage.

Präsident Wilson hat in seiner Rede an den Senat durchblicken lassen, daß Deutschland sein Wort über die Führung des U-Boot-Krieges vom 4. Mai 1916 nicht gehalten habe. Wie unrichtig diese Behauptung ist, geht aus einer Darstellung der diplomatischen Lage zwischen Amerika und Deutschland seit dem 4. Februar 1915 hervor. Deutschland hat am 4. Februar 1915 durch eine Mitteilung der deutschen Marineleitung die Gewässer um Großbritannien und Irland als Kriegsgebiet erklärt und damit das Recht der rücksichtslosen Führung des U-Boot-Krieges für sich in Anspruch genommen. Nach der großen Aufregung, die der Untergang amerikanischer Staatsangehöriger gelegentlich der Versenkung der „Lusitania“ in den Ber. Staaten hervorgerufen hatte, trat eine Milderung der deutschen U-Boot-Führung ein, und erst am 10. Februar 1916, nachdem auf Anstiften Englands bewaffnete feindliche Handelschiffe zu Angriffen gegen die U-Boote der Mittelmächte geschritten waren, veröffentlichte die deutsche Marineleitung eine neue Note an die neutralen Mächte, worin bekanntgegeben wurde, daß vom 29. Februar 1916 an jedes, zu welchem Zweck immer bewaffnete feindliche Handelschiff als Kriegsschiff betrachtet und behandelt werden soll.

Bald darauf, nämlich am 24. März 1916, ereignete sich die Versenkung des französischen Dampfers „Suffren“ im Kanal; auch hierbei kamen amerikanische Staatsangehörige ums Leben. Infolgedessen richtete Präsident Wilson am 20. April 1916 ein Ultimatum an die deutsche Regierung, worin er für den Fall der Wiederholung ähnlicher Ereignisse mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen drohte. Obwohl schon damals die Stimmung in Deutschland der großen Mehrheit der Bevölkerung nach einem scharfen Vorgehen gegen Amerika verlangte, gab die deutsche Reichsregierung nachmals nach.

Am 4. Mai wurde von der deutschen Regierung ausdrücklich zur Erfüllung der amerikanischen Forderungen die Bedingung gemacht, daß Amerika auf England einwirke, um die englische Regierung zur Beobachtung der völkerrechtlichen Bestimmungen anzuhalten. In der deutschen Note wurde hinzugefügt, daß andernfalls die deutsche Regierung sich völlige Freiheit der Entschliebung vorbehalten müsse, da dann eine neue Sachlage vorliege. Präsident Wilson antwortete darauf vier Tage später, am 8. Mai 1916, ohne allerdings bei seiner recht einseitigen und nach England neigenden Neutralität die deutschen Wünsche näher zu berücksichtigen. Man weiß, was sich Wilson von den Engländern alles bieten ließ. Der Raub der amerikanischen Post durch England erregte in ganz Amerika die größte Entrüstung, ohne daß Wilson allerdings etwas davon zu merken schien. Alle diese Völkerrechtsverletzungen durch England nahm er recht sanftmütig hin, richtete wohl einmal eine freundschaftliche Note an England, in der aber von irgend welchen Drohungen keine Rede war. Diese Note war wohl mehr zum Scheine abgehandelt, damit er auch den englischen Übergriffen gegenüber nicht allzu untätig bleibe. Man hat jedenfalls nicht das geringste davon gehört, daß Wilson in England irgend etwas erreicht hatte oder auch nur Versprechungen bekommen hatte. Trotzdem blieb er immer weiter freundschaftlich gesinnt. Ganz hervorragend zeigte sich diese freundschaftliche Gesinnung dem Bierverband gegenüber bei der Behandlung der Antworten der kriegführenden Parteien auf seine Friedensnote.

Nachdem England und seine Verbündeten offen die Absicht auf große Eroberungen ausgesprochen hatten, während wir durchblicken ließen, daß wir einem auch für die Feinde annehmbaren Frieden nicht abgeneigt seien — jedenfalls eine friedfertige Friedensbedingung als die unserer Feinde —, erklärte Wilson die Bierverbändler für brave Leute, die wenigstens ihre Friedensbedingungen genannt hätten. Dieser Vorgang ist um so auffälliger, als Wilson wenige Tage später für einen Frieden ohne Sieg eintrat.

Der fall Guntram.

21) Kriminalroman von Wilhelm Fischer.

(Fortsetzung.)

„Denken Sie, wir haben das große Los gewonnen, Mama und ich“, rief Irma lachend aus und häßte ausgelassen im Zimmer herum.

„Wirklich?“ fragte er verblüfft.

„Ach, Unfuss, Baron: Sie lassen sich aber auch die göttlichsten Bären aufbinden“, lachte Jersche, den das unbeschreiblich verblüffte Gesicht Larisch amüsierte. „Das macht nur die Hasche Seit von heute früh. Ich selbst bin wie neu geboren. Wist ihr was? Einmal ist einmal. Ich möchte die italienische Nacht mit.“

„Gerlich, Papa, wie mich das freut“, rief Irma jubelnd aus.

„Was wird dein Vrgl dazu sagen?“ meinte Frau Wille besorgt.

„Vor nichts, denn er hat mir Urlaub gegeben. Wo abgemacht, ich gehe mit.“ sagte Jersche frohlich und warf sich in die Brust. Sie haben keine Ahnung, Baron, wie mich die Arbeit verjüngt. Ein Geschäft, das man aufgegeben hat und das zum Schluß uns noch lag: Du hast gut gerechnet, Don Rodrigo! Das macht jung, das macht frisch. Donnerwetter, Wille, heute möchte ich mit dir, parole d'honneur, den Richter tanzen, daß es nur so 'ne Art hat. Goldbrü!“

„Welche Maske befehlen Sie? Domino macht zu warm“, fragte Larisch aufgeräumt.

„Kinder, ich mache da keine großen Chosen,

dem die Friedensbedingungen des Bierverbands, die eigentlich nur Begründung für die weitere Kriegführung waren, nur sehr wenig entsprachen. Wilson ließ sich aber auch dadurch nicht anfechten, nannte diese Kriegsbegründungen Friedensbedingungen und brach, als wir uns zur Durchführung des uneingeschränkten U-Boot-Krieges gezwungen sahen, die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland ab, trotzdem Amerika seit unserer Mitteilung vom 4. Mai keinerlei Beschwerden mehr über unseren U-Boot-Krieg zu führen hatte.

Schon daraus ergibt sich, daß unsere Regierung ihr Wort unerschütterlich gehalten hatte, bis eben eine neue Sachlage eintrat, durch welche Deutschland die völlige Freiheit der Entschliebung zurückgewann.

Präsident Wilson wird inzwischen aus der Haltung und Stimmung der Neutralen wohl geahnt haben, daß seine Aufforderung an sie, sich ihm in seinem Vorgehen gegen Deutschland anzuschließen, ein schwerer Fehler war. Herr Wilson ist vereinsamt geblieben. Weber Spanien noch die Schweiz, noch die skandinavischen Staaten zeigen Lust, Herrn Wilsons eigenartige Politik mitzumachen. Sicher scheint, daß Spanien wie die drei nordischen Staaten Protest gegen die Ankündigung des uneingeschränkten U-Boot-Krieges erheben werden, aber zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen dürfte es mit keinem der europäischen Neutralen kommen. Inzwischen trifft Wilson weitere Kriegsvorbereitungen. Er hatte mit dem Kriegs- und dem Marinestaatssekretär Besprechungen bezüglich der Mittel, um die Gefesgebung dahin auszugestalten, daß die Regierung ermächtigt wird, nötigenfalls von den Schiffswerften, den Munitionswerkstätten und anderen Ausrüstungswerkstätten Besitz zu ergreifen. Wie sich die Dinge auch gestalten mögen, Deutschland ist vorbereitet und fest entschlossen, den befreiten Weg bis zum siegreichen Ende fortzuschreiten.

Politische Rundschau.

Deutschland.

„Eine amtliche Mahnung ergeht an das ganze deutsche Volk, keine Reisen ohne Ausweispasspore zu unternehmen. Vom Eisenbahnüberwachungsdienst werden noch immer täglich in den Zügen Reisende festgehalten — namentlich auch Frauen —, die ohne die erforderlichen Ausweispasspore unterwegs sind und sich infolgedessen allerlei Unannehmlichkeiten und Scherereien ausliefern. Auch können und müssen deutsche Reisende den im Interesse der Vaterlandsverteidigung unerlässlichen Überwachungs- dienst dadurch erleichtern, daß sie genügend, am besten mit der Photographie des Inhabers versehene Ausweispasspore bei jeder, auch noch so kleinen Reise mit sich führen.“

Für die acht thüringischen Staaten ist ein Ernährungsamt der thüringischen Staaten mit dem Sitz in Weimar errichtet worden. Es besteht aus einem Ausschuss der Staaten, in dem unter dem Vorsitz von Sachsen-Weimar jeder der beteiligten Staaten eine Stimme führt, und einem Vorstand. Im Ernährungsamt werden zugleich die bisherigen kriegswirtschaftlichen Organisationen zusammengefasst, die dem Amte gegenüber die Stellung von Abteilungen erhalten. Es sind dies der Viehhandelsverband Thüringen, die thüringische Landeskartoffelstelle, das thüringische Landesfuttersammelamt und die neugeschaffene Landesfleischstelle.

Unter den russisch-polnischen Arbeitern in Deutschland ist durch das von russischen Agenten verbreitete Gerücht Beunruhigung hervorgerufen worden, sie würden zwangsweise in das Heer des neuen polnischen Staates eingezogen werden. Die Arbeiter werden dazu aufgereizt, den Dienst zu verlassen; einige haben sogar versucht, über die holländische Grenze zu entweichen. Diese Gerüchte sind völlig sinnlos und böswillig. Niemand denkt daran, die polnische Bevölkerung zwangsweise auszuheben, weder in Polen selbst noch in Deutschland. Das polnische Heer wird ausschließlich aus Freiwilligen zusammengelegt.

Sondern werde das Maskenkostüm anlegen, das Lufanum immer den Ministern bringt, bevor sie Gesundheitsrücksichten freigen. Nun, Irma, geht dir nu keine Straßenbahnlaternen auf?

Irma suchte mit den Schultern. „Kennst du die Maske nicht? Na, dann wist ich sie euch verraten, 'ne bestige Nase von 'ner ausländischen Länge. Na, und ich meine, die macht mir nich warm und verrät auch nich, daß wir aus Schöneberg mang sind.“

Nun lachte auch Frau Wille hell auf. Die Damen verschwand und kamen in gelbeidenen Dominos zurück; Larisch hatte einen blauen Domino, und Jersche kaufte sich später im Vestibül eine Nase.

Den kurzen Weg dorthin legte die kleine Gesellschaft, da es trocken war, zu Fuß zurück. . . .

Gegen eine gute Stunde später erschien eine tiefverschleierte Dame, die einen kostbaren Domino trug, dessen Kapuze sie zurückgeschlagen hatte, im Hotel und fragte nach Frau Jersche.

Der Portier teilte der Fremden höflich mit, daß die Herrschaften schon hinübergegangen seien.

„Schade, ich wollte meine Freundin abholen. Wir hatten uns verabredet. Wer ist denn mit?“

„Verr von Larisch.“ Die Fremde drückte dem Portier ein Zweimarkstück in die Hand. „Ach“, meinte sie dann aufschmunzelnd sehr ruhig und gleichgültig, „wohl der Perle der jungen Dame?“

„Offiziell ist er das ja nicht, aber so gut wie verlobt; ich hätte jedoch ein Diskretion, meine Dame. Darf ich was ausrichten?“

Österreich-Ungarn.

„Im ungarischen Abgeordnetenhaus hielt Graf Tisza eine Rede, in der er die Ankündigung des uneingeschränkten U-Boot-Krieges verteidigte. Das Haus sollte dem Ministerpräsidenten lebhaften Beifall.“

Holland.

„In einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der Zeitung „Het Vaterland“ sagte der neue englische Gesandte Sir Walter Townsley, er bedauere, daß einige Blätter an seine Ernennung falsche Behauptungen geknüpft hätten. Die englische Regierung habe nicht die Absicht, ihre Haltung gegenüber der holländischen zu ändern. England wünsche im Gegenteil, daß die freundschaftlichen Beziehungen, die es mit Holland unterhalten habe, von Dauer sein möchten. Der Gesandte versicherte, daß weder England noch ein anderes Land der Verbündeten die geringste Absicht habe, die Neutralität Hollands zu verletzen.“

Rußland.

„Auf ein seltsames Mittel, um den immerwährenden Ministerwechsel zu verhüten, ist die russische Regierung verfallen. Sie hat einen Gesandten ausgesandt, nach dem jedes Kabinett mindestens ein Jahr im Amt bleiben muß. Kabinettsänderungen können nur beim Jahreswechsel stattfinden. Im Laufe des Jahres können in den einzelnen Ministerien Wechsel nur dann erfolgen, wenn besondere Gründe vorliegen und der Ministerpräsident seine Zustimmung erteilt. Ob dieses Gesetz allerdings die Lebensdauer des Ministeriums Goltzins verlängern wird, ist mehr als zweifelhaft.“

Griechenland.

„Die Blockade Griechenlands ist einer Londoner Meldung der „National Review“ zufolge aufgehoben; in den griechischen Häfen werden wieder Weizenladungen gelöscht.“

Amerika.

„Kapitane neutraler Staaten berichten, daß sie in der Nähe der Gruppe der Bahama-Inseln, unmittelbar vor dem Golf von Mexiko, einige japanische Kreuzer gesichtet hätten, die Kurs auf Veracruz nahmen. Die Kapitäne wollten in Tampico und Mexiko-City geistlich haben, daß Carranza eine japanische Landung erwarte, die angeblich Anjiedlungs-möglichkeiten für japanische Arbeiterkolonien, die Arbeiterverhältnisse überhaupt und die Handelsausichten für Japanwaren in Mexiko besprechen und studieren soll.“

„In Paris nimmt man als sicher an, daß die südamerikanischen A. V. C. Staaten (Argentinien, Brasilien, Chile) dem Beispiel Wilsons folgen werden. Dieser Eindruck stützt sich neuerdings auf eine Erklärung des brasilianischen Außenministers Paulo Miller in dem in Rio de Janeiro erscheinenden Blatt „O País“. Die brasilianische Regierung sei überzeugt, daß der Augenblick gekommen ist, die Stellung eines unparteiischen Zuschauers aufzugeben, jetzt, wo die Maßnahmen Deutschlands die Lebensinteressen Brasiliens unmittelbar berühren. — Anderen Nachrichten zufolge wird Brasilien lediglich eine Protestnote an die deutsche Regierung richten.“

Volkswirtschaftliches.

Das Ergebnis der Obsternte. Die im vorigen Jahre eingetragene Obsternteernte hat trotz mangelhafter Witterungsverhältnisse gezeitigt, die der Beachtung wert erscheinen. Daß sie unterem Mangel in entscheidender Weise abhelfen würde, daß von vornherein wohl niemand angenommen. Doch auch geringere Mengen, die unsere knappen Vorräte aufbesserten, müssen als hochwillkommen angesehen werden. Der Ertrag der Sonnenblumen war sehr mäßig. Auf 77 Tonnen Anstoot kamen 100 Tonnen Ernte zurück, so daß es fraglich erscheinen kann, ob die Höhe der Ausfaat sich lohnte. Auch das Ergebnis der Wacholderernte war dürftig. Der Grund lag wohl darin, daß die Bundesstaaten, die die größten Vorkommen haben, die Erträge an sich herangezogen und weiter darin, daß viele Sammler ihre Vorräte selbst beizubringen und zu Öl verarbeiten. Dagegen hatte die Obsternteernte sehr gute Erträge. Sie ergab 120 000 Tonnen Obstlerne, die 400 000 bis 500 000 Kilogramm Öl lieferten. Der Verbleib

„Nein, lassen Sie nur; ich spreche die Damen drüben, guten Abend.“ Damit verabschiedete die Fremde, und da es läutete, hatte der Portier keine Gelegenheit, ihr nachzugehen.

Die Fremde schwankte mehr als sie ging durch die Anlagen, und als sie bemerkte, daß man sich nach ihr umschaute, nahm sie auf einer Bank Platz, wo sie in Gedanken verfunken verweilte, bis ein Bote, dessen aufdringliche Gegenwart mit seiner barocken Zucht sie störte, ihr nach verlegenen Schritten, wahrscheinlich auf Kosten seiner von ihm verwalteten Portofasse, Arm und Geleit antrug, was sie zur entsetzten Flucht bewegte.

Sie hörte in ihrer Eile kaum, was ihr der unterdrückte Ruf in seinem Inneren nachrief. Die Unbekannte trat gleichzeitig mit drei Herren im Vestibül des Kurhauses ein, die sich durch Gesichtsmasken und Dominos unkenntlich gemacht hatten. Guntram und Wille empfingen den Kriminalkommissar, der seine Ankunft telegraphisch gemeldet hatte, an der Bahn. Nach kurzer Beratung erklärte sich Brand trotz seiner Müdigkeit bereit, den „Kunnenkhanz“ mitzumachen.

Im „Nassauer Hof“, wo er ebenfalls abstieg, machte er schnell Toilette, während ihm der Baron in einer Maskenleibhaft einen Domino mietete, dann schritten die drei Herren, die ihre Rollen verteilt hatten, eilig zum Kurhaus hinüber, das in seiner langen Front je nach beleuchtet war.

Guntram, dem Brand versicherte, daß ihm niemand an der Stimme erkennen würde, die hinter der Maske hervor dumpf wie aus dem Grabe klinge,

dieses Dies, nachdem auch einige Fragen laut worden sind, erklärt sich durch den starken Verbrauch der Margarinefabriken, an die monatlich 4000 Tonne abgegeben werden. Die Mengen, die wegen der hohen Preise aufstehen, stammen aus den südtürkischen Hafenstädten und sind wohl unter dem Automatisch aus dem Verkehr verschwunden.

Das amerikanische Heer.

Das Heer der Ver. Staaten ist nach europäischen Begriffen in der „ersten Linie“ an Zahl recht unbedeutend, denn, während es im Jahr 1898 noch rund 25 000 Mann betrug, hat es der Präsident die Vollmacht, die Zahl zwischen 60 000 und 100 000 Mann zu bestimmen.

Die Aufstellung der amerikanischen Streitkräfte erfolgt durch Anwerbung, die wegen der verhältnismäßig hohen Bezahlung von ungefähr 2 Mark für den Tag nicht schwer bewerkstelligt werden kann. Die Friedensstärke des Heeres setzt sich aus folgenden Formationen zusammen: Es sind vorhanden 30 Infanterieregimenter, je 3 Bataillonen zu je 4 Kompanien. Jeder dieser Kompanien umfaßt allerdings nur insgesamt 3 Offiziere und 65 Mann. Ferner bestehen 15 Kavallerieregimenter zu je 3 Abteilungen zu je 4 Schwadronen (Troops) in der gleichen Stärke wie die Infanterieregimenter. Die verhältnismäßig große Anzahl von Kavallerietruppen erklärt sich daraus, daß es sich im eigentlichen Sinne nicht um Reiterei in unserem Sinne, sondern vielmehr um eine Art von berittener Infanterie handelt, die als Ergänzung der regulären Infanterie als Schützenregimente ausgebildet wird. Die Artillerie ist schwach. Sie besteht aus 6 Regimentern zu je 6 Bataillonen zu je 4 Geschützen. Jede Batterie umfaßt 5 Offiziere und 133 bzw. 150 Mann. Jede Batterie verfügt über 8 Wägen. Ein Regiment ist reitende Artillerie, 1 ein Feldartillerieregiment, 2 sind leichte und 2 Gebirgsartillerieregimenter. Dazu kommen ferner noch 170 Kompanien Küstenartillerie, die nicht in höhere Einheiten zusammengefaßt sind und je 3 Offiziere um 109 Mann umfassen. Die Pionierbataillone, von denen das amerikanische Heer 3 aufweist, haben je 4 Kompanien zu je 3 Offizieren und 159 Mann. Das sogenannte Signalkorps besteht aus 46 Offizieren und 1212 Mann, das Geographische Bataillon, dem die Aufzeichnung der Geschichte untersteht, aus 85 Offizieren und 72 Mann, zu denen noch 52 Philippinerkompanien zu je 3 Offizieren und 104 Mann hinzukommen.

Bei Ausbruch des Weltkrieges hatte das amerikanische Heer insgesamt rund 74 000 Mann mit Stäben in einer Stärke von rund 15 000 Mann. Von kolonialen Formationen traten an der Gesamtzahl noch 5912 Mann hinzu. In Auslands, wie z. B. in den Philippinen, in Hawaii, standen rund 15 500 Mann. Neben dieser ersten Linie verfügt Amerika noch über eine zweite Reservearmee. Es ist dies die „Nationalgarde“, eine ausgebildete Miliz, die durch Anwerbung gewonnen und drei Jahre in den Inlands- und Auslandsdienst gebraucht wird. Bei Kriegsausbruch umfaßt sie 120 800 Mann und besteht aus 140 Regimentern und 9 Bataillonen Infanterie, 69 Schwadronen Kavallerie, 51 Batterien Artillerie und 122 Kompanien Küstenartillerie.

Zu dritter Reihe kommt für den Kriegsfall noch die „unorganisierte Miliz“ als Heeresverückung in Betracht. Diese umfaßt alle wehrfähigen Amerikaner im Alter von 18 bis 45 Jahren, die alle im Notfall zu einer zweijährigen Dienstzeit verpflichtet sind. Es handelt sich hierbei um schnell auszubildende Mannschaften, welche als Ersatz für die regulären Truppen und die organisierte Miliz zu dienen haben. Von amerikanischer Seite wird die Anzahl auf mehr als 10 Millionen geschätzt, die dadurch für einen Krieg verfügbar würden. Man kann aber annehmen, daß die Schätzung viel zu hoch ist, wenn auch der Amerikaner durch Körperbildung und Sportfähigkeit ein guter Soldat ist.

Soweit die rein zahlenmäßige Stärke in Betracht kommt, ist das Heer nicht sonderlich imponierend, wenn man auch nicht übersehen darf, daß die gesamte Organisation einen bedeutenden Ausbau der augenblicklichen Stärke zuläßt.

war entschlossen, Fräulein von Winterfeld vor dem Glaskrüter zu warnen. Brede hatte den Auftrag, Larisch nicht aus dem Auge zu lassen, während Brand nach seinem „Schützling“ Ausschau halten wollte, denn er vermutete mit Recht, daß Erna ihren verräterischen Freund in Lagranzi ertappen wollte, und dem erfahrenen Menschenkenner war es klar, daß die leidenschaftliche Frau, deren Temperament er richtig bewertete, den Treubruch Larisch in ihrer Weise rächen würde. In der Kriminalität ist in ihm rechnet fallischelnd mit der Tatsache, daß die meisten Verbrechen der Polizei vor dem verratenen und betrogenen „Verhältnis“ der Verbrecher „gepfiffen“ werden, weshalb auch erfahrene Verbrecher zu ihren Genossen nur solche „Jungens“ wählen, von denen sie wissen, daß sie im Solität leben.

Das kriminalische Weib, das hatte er in seinem Amt tausendfach bestätigt gefunden, schien in ihrer rasenden Wut nicht die Strafe, die ihr selbst als Teilnehmerin an den Verbrechen drohte, dessen sie ihren verräterischen Genossen beschuldigt; ihr genügt es, wenn sie ihn selbst geblüht hineinlegen kann. Was liegt der Vitirolente an ihrer Strafe, wenn sie nur den Verräter für sein ganzes Leben entsetzt und geschändet hat. Brand's Kalküle sollte sich bewahrheiten, freilich in einer Weise, an die er nicht denken konnte. . . .

12.

Jersche sah mit seinen Damen und Larisch in einem der an die entscheidenden Punkte der Gesellschaften angrenzenden, etwas ruhigen als anheimelnd ausgestatteten kleinen Ge-

Griedenssehnsucht in Frankreich.

Stimmen aus Feldpostbriefen.

Wenn man nur der Leidenschaftlichkeit glauben wollte, mit der die französischen Blätter ihre kriegswütigen Rollen spielen, müßte man wirklich annehmen, daß ausnahmslos jeder französische Bürger sich mit Händen und Füßen gegen einen Friedensgedanken sträubt. Erstens, weil man in Deutschland Mittel, nachzuprüfen, was in Frankreich die Väter, Mütter, Schwestern, Kinder derer, die im Felde stehen oder standen und jetzt unter Gefangenen sind, wirklich über die Friedensfrage denken. Und in den Briefen all der Leute, aus denen doch schließlich das Frankreich des Herrn Poincaré und Briand besteht, ist aber auch kein Wort zu finden aus den Mäulern der Kommissarien der Kammer und des Senats. Oder klingt es im Sinne der Note des Viererbundes an Wilson, wenn eine Hauptmannschaft aus A. . . an den in Deutschland gefangenen Gatten schreibt: „Oh ja, ich bin sicher, daß in diesen Tagen unsere vereinigten Gebete das Mitleid Gottes zu uns ein wenig mehr erwecken werden, und ich hoffe, daß er uns bald befreien wird. Ich habe festes Vertrauen hierin, obgleich die Lage von Europa in diesem Augenblick sehr verwirrt erscheint. Darum hoffe ich, daß wir bald das Glück haben werden, uns wieder vereint zu sehen.“

Ober einem Oberleutnant schreibt aus D. . . sein Bruder: „Wären die Regierungen aller Länder aus der heiligen Vernunft ein ehrenwertes Mittel schöpfen, um diesen schrecklichen Zustand zu beenden. Ich weiß, daß dies fast über die menschlichen Kräfte geht, aber trotz alledem mit gutem Willen von dieser und der anderen Seite würde es schon gehen! Bis dahin folgen mehr Tote den Toten und weitere Katastrophen den Katastrophen. Man ist dadurch, um sich so auszudrücken, geradezu stumpfsinnig geworden!“ Ein einfacher, aber gebildeter Kleinrentier schreibt seinem Bruder im Gefangenenlager zu S. die Ansichten der französischen und englischen Nachbarn, die nicht wollen, daß diese Schlacht aufhört, und fährt dann fort: „Wenn ich Dir die Wahrheit sagen soll, muß ich Dir erklären, daß jedermann sich zu einem baldigen Frieden beglückwünscht würde; aber die durch die Deutschen errungenen Erfolge in Rumänien, die Einnahme von Bessarabien und die Besetzung von so viel Ländern durch die Deutschen, welche sich überall befinden, sind große Schwierigkeiten, die sich der Verwirklichung eines Projekts entgegenstellen, das bestimmt ist, diesem Kriege ein Ziel zu setzen.“

Das sind nur ein paar Stimmen aus einem großen, gewaltig anschwellenden Chor, der — ob es nun den Herren an der Spitze recht ist oder nicht — deutlich und unüberhörbar zu uns herüberklingt. Besonders interessant sind zwischen die Stimmen der von der französischen Heeresverwaltung Gezwungenen, die bittere Lage führen über die Überforderung durch die militärischen Vorgesetzten, über die hohen, immer noch wachsenden Preise für das Notwendigste. Der folgende Jörnaustrich einer Mutter aus der Verduner Gegend bringt das Verbot all dieser Klagen: „Der Vater langweilt sich immerzu in diesem so schlechten Land. Alle Leute sind hier die reinen Bären, eifersüchtig auf all die armen Ausgewanderten. Wenn sie nur erst selbst ein wenig an die Reihe kämen, daß sie merken, was das heißt.“

Wer weiß — der Wunsch der zornigen Frau in ihrem „schlechten Land“ kann vielleicht noch erfüllt werden. Dann werden die „eifersüchtigen Bären“ mit Herrn Briand abzurechnen haben und seinen Einbläsern an der Themas.

Von Nah und fern.

Notgeld in Kiel. Der Magistrat Kiel hat beschloffen, zur Verringerung des Kleingeldmangels ein Notgeld auszugeben, und zwar sollen für 150 000 Mark Halbe-Mark- und für 100 000 Mark Zehnpiennigcheine ausgegeben werden.

Ein neuer Wasserstraßen-Verein. Unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Blicher fand in Dresden die Gründung eines Elbe-

Ober-Donau-Kanalvereins statt. Es waren vertreten die sächsische Regierung, die Senate von Hamburg und Lübeck, sämtliche mittel- und norddeutsche Handelskammern, der deutsch-österreichisch-ungarische Wirtschaftsverein und andere Assoziationen.

Freigabe von Leje- und Abfallholz in Oeffen. Das preussische Finanzministerium hat die Oberförstereien angewiesen, bei dem derzeitigen Rohlenmangel der Bevölkerung in dem weitgehendsten Maße Gelegenheit zu geben, das Lejeholz und das beim Holzhauerbetrieb entstehende Abfallholz, Reisig, Astbroden und Astspäne usw. nutzbar zu verwenden. Die Oberförstereien werden ermächtigt, in den Dominalwäldern nach Bedarf weitere wach-

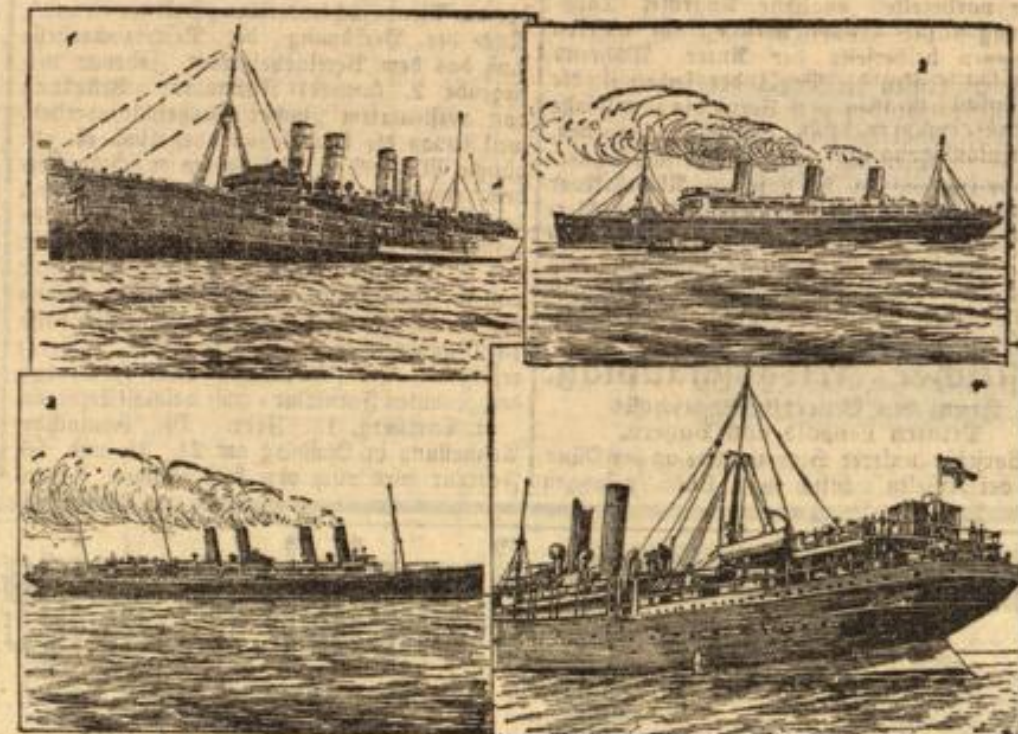
Gefängnisstrafen für Kleingeldhändler. In Straßburg wurden mehrere Kleingeldhändler, bei denen Scheidemünzen bis zu mehreren tausend Mark aufgefunden wurden, vom außerordentlichen Kriegsgericht zu je 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

Vom Mühlwert zermalmt. In Wittkau (Westpreußen) stürzte der Mühlenbesitzer Joppen in das Triebwerk seiner Mühle und wurde vollständig zermalmt.

600 Mark von einer Kuh verzehrt. Ein Besitzer in Gmündensreit bei Weigelsdorf, der als Sonderling gilt, pflegte seit Kriegsbeginn sein Geld in einem Kübel um den Leib zu tragen. Kürzlich verschwand plötzlich der Kübel und wurde nach längerem Suchen im Stall ge-

In Amerika internierte deutsche Schiffe.

1. Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“. 2. Riesenbismarck „Bismarck“. 3. „Kronprinzessin Cecilie“. 4. Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“.



liche Holzleistung einzurichten oder sogar das Sammeln von Lejeholz für den Winter in allen Hochlagen frei zu geben. Die behördlichen Stellen haben für die Gemeindevorstände die gleiche Anweisung erhalten.

Schleichhandel mit Fleisch und Wurstwaren in Oberschlesien. Auf dem Bahnhof in Kattowitz (Oberschlesien) wird in den letzten Tagen eine besonders scharfe Kontrolle auf alle diejenigen Personen ausgeübt, die mit großen Koffern und Kisten nach Breslau und Berlin, sowie nach anderen größeren Orten des Reiches fahren wollen. Aus all diesen Städten kommen Personen nach Kattowitz, kaufen dort die von Händlern aus dem besetzten Polen herübergebrachten Wurstwaren ein und verkaufen sie dann zu horrend hohen Preisen in ihrer Heimat weiter. Dieser Tage hatten Kattowitzer Kriminalbeamte ein besonders scharfes Auge auf diejenigen Gepäckstücke, die als Gepäck auf dem Bahnhof Kattowitz abgegeben wurden. Besonders schwere Ritten und Körbe wurden einer genauen Prüfung unterzogen, wobei sich herausstellte, daß all diese Gepäckstücke Wurst, Fleisch, Speck und Schinken enthielten. Die beschlagnahmten Waren betragen mehrere Zentner. Sie sollten, wie aus den Adressen zu ersehen war, nach Berlin und Dresden gebracht werden. — Auch ein umfangreicher Handel mit Seife wird von Kattowitz aus betrieben.

Wegen Raubzuehungen verhaftet. Großes Aufsehen erregt die Verhaftung des Inhabers der Raubzueh Schweißerei, der vom Untersuchungsrichter in der bekannten Raubzuehangelegenheit einem mehrwöchigen Verhör unterzogen wurde und dann verhaftet wurde.

funken, wo das Geld von einer Kuh infolge des mangelhaften Ernährungszustandes vor Hunger aufgefressen worden war.

„Prangertafeln“ am Wiener Rathaus. Unter großem Aufsehen wurden an den Eingängen des neuen Rathauses die ersten Prangertafeln mit den Namen von Nahrungsmittelwucherern zu beiden Seiten der Vorhalle angebracht. Auch in jenen Bezirksrathäusern, wo einzelne der in den Listen vorkommenden Fälle abgeurteilt wurden, ist die Anbringung der Prangertafeln erfolgt.

Am „Problem der Liebe“ verzweifelt. Selbstmord verübte in Wien die 27jährige Photographengastin Adele Feiling, indem sie sich mit einem Rasiermesser die Adern am linken Handgelenk durchschnitt und dann noch eine Wundschmerz trank. Sie wurde sofort nach dem Krankenhaus gebracht, wo sie nach unglücklichen Leiden verstarb. Als Ursache hatte die Lebensmüde angegeben, daß die Veranlassung zu der Tat „im Problem der Liebe“ zu suchen sei.

Einschränkung des Kohlenverbrauchs in Dänemark. Zur Durchführung einer allgemeinen Kohlenrationierung folgte der Preisregulierungsausschuß den Beschlüssen, dem Ministerium des Innern vorzuschlagen, alle Theater, Restaurants und Vergnügungsorten 10 Uhr abends zu schließen und den Geschäftsschluß auf 6 Uhr abends festzusetzen. Außerdem soll durch verschiedene Maßnahmen eine Zwangsrationierung an Gas, Elektrizität und Kohlen in Privathäusern durchgeföhrt werden. Der Eisenbahnverkehr ist bereits bedeutend eingeschränkt.

Aus dem ewigen Eise gerettet. Aus Neuseeland wird berichtet, daß sieben der zehn Mitglieder der Moh-Seefahrt der Schiffe-

Expedition, die seit dem 6. Mai 1915 von ihrem Schiff durch Eis getrennt waren, gerettet worden sind.

Gerichtshalle.

Elberfeld. Eine exemplarische Strafe diktierte die Elberfelder Strafkammer dem Lebensmittelhändler Paul Greimacher aus Remscheid, der große Mengen Butter, Fett aller Art, Speck, Fleisch und Wurst einschmuggelte, natürlich der R. G. G. vor- enthielt und dann zu Ausherdpressen an die schwer- arbeitende Bevölkerung abgab, ohne eine entsprechende Markenverwertung vorzunehmen, und ferner größere durch die Polizei beschlagnahmte Speck- und Fettmengen beiseite schaffte. Das Schöffengericht hatte Greimacher zu 480 Mark Geld- buße und 4 Monaten Gefängnis verurteilt, die Strafkammer erhöhte diese Strafen mit Rücksicht auf Greimachers außerordentlich lästige Einlassung, die derartig unerschöpflich war, wie sie dem Gericht noch nicht vorgekommen sei, auf 500 Mark Geld- buße und 5 Monate Gefängnis.

Leipzig. Das Reichsgericht verwarf als unbegründet die Revision des Kaufmanns Ernst Lorenz, den das Schöffengericht Leipzig am 29. November 1916 wegen betrügerischen Bankrotts unter Verurteilung mit einer Haftstrafe zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt hatte. Über das Vermögen des Angeklagten war am 7. Februar 1915 durch das Amtsgericht Leipzig der Konkurs eröffnet worden, in dessen Folge es sich herausstellte, daß Lorenz im Jahre 1912, in der Absicht seine Gläubiger zu benachteiligen, sowohl Vermögensgegenstände verheimlicht und beiseite geschafft, wie auch Schulden und Rechtsge- schäfte anerkannt hatte, die ganz oder teilweise er- blieben waren.

Vermischtes.

Die neueste französische Geburten- statistik. Mitten in die endlosen Erörterungen, wie die Geburten in Frankreich vermehrt werden könnten, sendet die neueste Statistik über die Jahre 1913, 1914 und 1915 einen grellen Mistton. Nach dem „Gaulois“ war diese Statistik noch im Jahre 1913 insofern annehmbar, als, bei Zugrundelegung der nichtbelegten französischen Gebiete, die Todesfälle um 15 000 Geburten überholt wurden. Dies war schon wenig, sogar sehr wenig, aber immerhin doch ein kleines Plus. Im Jahre 1914 aber gab es 53 000 Todesfälle mehr als Geburten. Im Jahre 1915 schließlich trugen die Todesfälle den Sieg mit einer Mehrheit von 261 000 davon. Der „Gaulois“ weiß sich hierüber mit nichts Besseren als der Hoffnung zu trösten, daß nach dem Kriege auch in dieser Beziehung ein Wandel eintreten würde.

Ein Rekord der Schweigsamkeit. Einen Rekord der Schweigsamkeit trug der englische Bürger Thomas Williams davon. Dieser sonderbare Mann, der kürzlich im Alter von 71 Jahren gestorben ist, schwor sich eines Tages aus unbekannten Gründen zu, kein Wort mehr zu reden. Und tatsächlich soll er dieses Versprechen während der letzten 30 Jahre seines Daseins unerbittlich innegehalten haben. Um sich aber nicht Ver- führung zum Bruch dieses Schwures auszu- setzen, hatte er sich in eine kleine Hütte am Ende eines Dorfes zurückgezogen. Die Bauern besuchten ihn mehrmals und gaben sich alle Mühe, ihn zum Sprechen zu bewegen. Sämtliche Versuche scheiterten an seiner Energie, die wohl einer vernünftigeren Sache wert gewesen wäre. Als man nach dem Tode des sonder- baren Greises in seine Hütte eindrang, fand man sie vollgepackt mit allen möglichen englischen Tageszeitungen. — Vielleicht hat dieser Vese- hoß ihn veranlaßt, sich ein für alle Mal von der Welt zurückzuziehen.

Goldene Worte.

Deutschland ist die Gesamtheit aller deutsch empfindenden, deutsch denkenden, deutsch wollenden Deutschen: Jeder einzelne ein Landesverräter, wenn er nicht in dieser Hinsicht sich für die Existenz, das Glück, die Zukunft des Vater- landes in jedem Augenblick seines Lebens per- sönlich verantwortlich erachtet; jeder einzelne ein Feind und Verräter, wenn er es tut.

Paul de Lagarde.

Womit man umgeht, das hängt einem an. Sprichwort.

Frühungszimmer, vor sich auf dem bequemen kleinen Tisch hatte er den Champagnerflüßler stehen. Der Kellner brachte die dritte Flasche Champagner u. Greno, als Zerische, dem die Ministeriale, die noch mehr einheiste als der Seft selbst, läßt wurde, sich demaskierte. Auch die Damen lästeten hin und wieder ihren dichten Schleier und die schwarzen Seidenmasken, um sich Luft zuzulassen.

Arma amüsierte sich königlich, auch Zerisch war in guter Laune, hatte ihm doch bei einem Tanz Frau Ulrike mitgeteilt, daß sie in der Lage sei, ihm am nächsten Tage die ausgelegten 20 000 Mark zurückzugeben. Der Sperling in der Hand belam also Leben, und da Frau Ulrike, die in denkbar bester Stimmung war, ihm andeutete, daß sie sich zeitweilig in seiner Schuld fühlen werde, war auch die Taube auf dem Dach noch nicht für ihn verloren.

Innerlich frohlachte er über das glänzende Geisicht, das er gemacht hatte; noch nie zuvor war ein gefährliches Geschäft seiner zum Ab- schluss gebracht worden, noch niemals dem Ge- feß auf feiner Art ein Schnippchen geschlagen worden!

Die kleine Gesellschaft war in der heitersten Laune, mozu der Seft und einige Drollereien wichtiger Clowns, einige amüsante Zwischenfälle und vor allem die überall herrschende Aus- gelassenheit natürlich wesentlich beitrugen. Arma war so heiter und fröhlich, daß sie mit Zerisch, der ein vorzüglicher Tänzer war, beinahe jeden Tanz tanzte.

Gunttram, der mit Wrede an einem Neben- tische saß, bemerkte das mit tiefermummer:

nicht, daß sich so etwas wie Eifersucht in ihm regte, aber er fürchtete, daß er hier als Warner und Freuden zu spät gekommen sei.

„Geld gibt nicht nur Macht, sondern auch Mut; Geld ist das Barometer menschlicher Stimmungen.“ dachte Zerisch, als er den Ein- fluß sah, nun auch sein jabelhaftes Glück bei der Tochter zu versuchen.

Bei einem Walzer, als Arma an seiner Brust ruhete, wagte er es, ihr von seinen Träumen und Hoffen, von seinem Sehnen, von seiner Liebe zu sprechen. Er fühlte, wie sie in seinen Armen festlich erschlendelte zusammen, aber ihre leise, zögernd gestammelte Bitte: „Nicht heute, nicht hier unter Masken, können Sie eine Erklärung fordern, die ich Ihnen viel- leicht schulde. Lassen Sie mir Zeit bis morgen; ich bitte darum.“ beruhigte sie ihn.

Sie war verwirrt, empört und nervös, als er ihrem Wunsche folgend und den Tanz ab- brechend sie an ihren Platz zurückführte; sie schätzte Mäßigkeit vor und hat ihn, den nächsten Tanz mit Arma zu tanzen; zu dem sich Frau Ulrike sofort bereit erklärte, ihrer Tochter lachend das Platz zurufend: „Schöne dich, Kronprinz von Genua!“

Die Hitze ward unerträglich. Zerisch schloß nach diesem Tanz das Bedürfnis, sich im Freien zu ergehen und ein Glas Münchener Bier zu trinken. Sich Luft mit dem Taschentuch zu- fächelnd, ging er hinaus.

Gunttram erhob sich sofort, um Fräulein von Winterfeld zum nächsten Tanz aufzufordern. Seine Verbeugung verriet ihr den Rann von Lebensart, und fragend blickte sie Zerische an,

der ihr in seiner jobialen Art zurief: „Man too, Tochter! Maskenfesteit und Menschen- pflicht.“ Zögernd erhob sich Arma und legte leicht ihren Arm in den des Dominos, der sie in den Tanzsaal führte; aber einem Impulse folgend, der ihn förmlich zwang, statt des immer- hin zweifelhaften Mittels der Anonymität den Weg jetzt einzuschlagen, der ihm lag, den Weg der Wahrheit, geleitete Gunttram seine Tänzerin in eine freie Nische.

Er lästete seine Maske; froh überrascht tief sie halblaut aus: „Sie, Baron; an Sie als Tänzer hätte ich nicht gedacht!“

„Kommen Sie, Arma!“ flüsterle er ihr er- regt zu. „Ich habe Ihnen eine Mitteilung zu machen, die Ihnen mein Hiersein erklärt.“ Und nun teilte er ihr mit, wer Herr von Zerisch war und wessen er angeklagt sei. Selbstredend ver- schwieg er die Art des Verbrechens, dessen man den Glücksritter anklagte, und die Beziehungen zwischen diesem und ihrer Mutter. In ruhender Hilfslosigkeit umklammerte Arma seinen Arm, und als er ihre Verhaltungsmaßregeln gab, schwor sie zitternd vor Aufregung, ihnen Folge zu leisten.

„Lassen Sie ihn und Ihre Eltern nichts merken, nichts, hören Sie wohl, Arma! Seine Verhaftung erfolgt bei dem geringsten Flucht- verdacht. Im Gegenteil, recht liebenswürdig sein, Fräulein, und Kopf hoch, nur so machen Sie es uns möglich, seine Verhaftung aus- zuwärt, wohin er gelockt wird, zu bewerkstelligen.“

„Um Gottes willen, Baron! Warum haben Sie mich nicht früher gewarnt!“

„Die Erklärung, dafür, Arma, kann ich

Ihnen heute nicht geben. Wenn Sie meinem Ehrenwort glauben, ich konnte, ich durfte es nicht!“

Sie schluchzte leise in sich hinein. Wie leid tat sie ihm in diesem Augenblick. Er zog impulsiv ihren Arm in den seinen und ging mit ihr im Freien auf und ab.

Sie wurde ruhiger, und als er sie wieder zu ihren Eltern hineinführte, bewies ihm die kühle Verbeugung, mit der sie sich von ihm, ihrer Rolle gemäß, verabschiedete, daß sie ihm bei Zerisch nicht das Konzept verderben würde.

Zerisch kam später an den Tisch; er schien merklich verstimmt und weniger aufgeräumt als zuvor, so daß es sogar Zerische auffiel, der ihn wieder aufzog, daß er abfalle und wohl geneigt sei, das aufgeblasene „sterbende Quies- Schweinchen“ in seinen letzten Zügen zu töten. Zerisch entschuldigte sich, indem er sich unwillkürlich in die Höhe reckte, mit der inferna- lischen Geste.

Der Defektiv war ihm nachgeschlichen und hatte bemerkt, daß, als Zerisch in der Resta- ration die Maske löstete, um das Bier, das er bestellt hatte, zu trinken, plötzlich von einem weiblichen Domino mit dem früher ziemlich heftig auf die Schulter geschlagen wurde. „Schöne Maske, du hast wohl Durst“, hörte er ihn fragen. Sie nickte und er überreichte ihr ein Glas Bier, dann erstarrte sie ihn am Arm und zog ihn unter dem Geldhafter aller ziemlich energisch ins Freie hinaus.

Amtliche Nachrichten.

Bekanntmachung
betreffend Kleinhandelshöchstpreise für
Weizenmehl.

Auf Grund des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung vom 17. Dezember 1914, ergänzt durch § 6 der Verordnung vom 23. September 1915 (R. G. Bl. 1914 S. 337, 516; 1915 S. 603), und der Bekanntmachung über die Änderung des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 23. März 1916 (R. G. Bl. S. 183) wird hiermit der Kleinhandelshöchstpreis für ein Pfund Weizenmehl mit dem 11. Februar d. Js. beginnend, auf 25 Pfg. festgesetzt.

Zumiederhandlungen werden auf Grund der oben angegebenen Bestimmungen mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Limburg, den 3. Februar 1917.
Der Kreisausschuß des Kreises Limburg.
Wird zur genauen Beachtung veröffentlicht.
Camberg, den 12. Februar 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Erdkohlgraben-Anmeldung.

Nach den bisher gemachten Anmeldungen ist anzunehmen, daß eine große Anzahl von Besitzern mit den Meldungen noch im Rückstande sind.

Ich fordere deshalb die Betreffenden auch bei Meldung der Strafanzeige auf, das Versäumte sofort nachzuholen.

Camberg, den 13. Februar 1917.
Der Bürgermeister:
Pipberger.

Städt. Verl. v. Hochsee-Bollheringe
am Dienstag, den 13. d. Mts., Nachm. von
4-5 Uhr. Städt. 37 Pfennig.

Städt. Cierverkauf

im Rathaus am Dienstag, den 13. d. Mts.,
Nachm. von 3-4 Uhr, für die Nr. 261-320
der Brotliste. Abgabe pro Kopf 2 Stück auf
Eierkarten, welche beim Verkauf ausgegeben
werden. Preis pro Stück 34 Pfennig.
Hühnerbesitzer sind ausgeschlossen.

Der Unterricht in der gewerblichen Fortbildungsschule fällt aus bis zum 24. Februar.
Der Unterricht beginnt wieder am Sonntag,
den 25. Februar.

Camberg, den 12. Februar 1917.

Die Schulleitung:
Staat.

Amtliche Tagesberichte.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 12. Febr.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz.

Ostlich von Armentieres und südlich des
La Bassée-Kanals scheiterten durch lebhaftes
Feuer vorbereitete englische Angriffe. Tags-
über lag starke Artilleriewirkung auf unseren
Stellungen beiderseits der Ancre. Während
der Nacht griffen die Engländer sechsmal die
zerstörten Gräben von Serre bis zum Fluße
an. Alle Angriffe sind abgewiesen worden.
Der Feind, dessen Sturmtruppen vielfach Schnee-
hemden trugen, hat in unserem Abwehrfeuer
nördlich von Serre im Nahkampf schwere Ver-
luste erlitten. Die Räumung einer unbrauch-
bar gewordenen Grabenlinie südöstlich von
Serre war vor Einsetzen der englischen Angriffe
plangemäß und ohne Störung durchgeführt
worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern.
Vorstoße unserer Sturmtruppen an der Düna
und bei Risselin westlich von Luck, gelangen

in vollem Umfange. Bei Risselin wurden 2
Offiziere, 40 Mann und ein Maschinengewehr
eingebracht.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.
In den Bergen zu beiden Seiten des
Ditow-Tales und in der Putna-Niederung viel-
fach Zusammenstöße von Streifabteilungen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Mackensen.

Am Sereth Postengeplänkel. An der un-
teren Dohnau mäßige Artillerietätigkeit.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 12. Jan. abends. (W. L. B. Amtl.)
An der Somme hielt auch nach Scheitern
den englischen Nachtangriffen das Feuer in be-
trächtlicher Stärke an. Von den anderen Fron-
ten ist nichts Wesentliches gemeldet.

Lotales und Vermischtes

Camberg, 13. Febr. An die Mitglie-
der des Bienenzüchtervereins „Goldner Grund“.
Nach der Verfügung der Reichszuckerstelle
muß das dem Vereinsheft vom Februar beilie-
gende 2. (untere) Formular: Bestellung
von versteuertem Zucker ausgefüllt werden,
weil davon die Überweisung des Zuckers ab-
hängig ist. — Den Mitgliedern wird außer-
dem empfohlen pro Bienenstock 13 Pfund
reinen, versteuerten Zucker zu nehmen, den
Sandzucker dagegen nicht zu bestellen. Wird
das 2. Formular seitens der Mitglieder nur
mit der Unterschrift versehen, so kann seitens
des Vorsitzenden die Bestellung einheitlich (also
13 Pfund reinen, jedoch versteuerten Zuckers)
erfolgen. Die Ausfüllung und Zusendung
des genannten Formulars muß baldigst erfolgen.
i. Camberg, 13. Febr. Die Kaninchen-
Ausstellung in Limburg am 24., 25. und 26.
Februar wird auch von dem hiesigen Kanin-
chenzüchterverein reichlich besucht werden, und
sind bis jetzt 8 deutschen Riesenschecken,
6 Graufilber, 3 Belgier, 1 Japaner,
1 Französischer Riesenschecken und 2 Schlachtkanin-
chen, im ganzen 21 Tiere angemeldet. Die
Anmeldefrist ist bis Mittwoch 12 Uhr ver-
längert.

„Hast du schon Deinen Beitrag zur
Spende für deutsche Soldatenheime abge-
schickt?“ „Nein, aber ich wollte es heute tun.“
„Dann laß es uns gemeinsam machen, oder
noch besser — gleich eine Rundfrage in der
ganzen Klasse halten.“ Diese Worte wurden
in Eile kurz vor Schulanfang am Eingang
eines Mädchenlyzeums gewechselt. In der
ersten größeren Pause sah man dann die jungen
frischen Mädchen gestalten in eifriger Beratung
beieinanderstehen. „Ja, wir schicken natürlich
alle zusammen, rief ein munterer Backfisch, und
und nicht so eifrig mit dem Kopfe, daß die
braunen Zöpfe nur so flogen. „Meine beiden
Brüder haben sich einmal in einem Soldaten-
heim getroffen, nachdem sie monatelang nichts
voneinander hörten, darum gebe ich von
Hergen gern.“ Und mein Vater schrieb,
ließ sich eine andre vernehmen, „er schliefe
dort seit Wochen mal wieder in einem ordent-
lichen Bett.“ So ging es fort; jede wußte von den
Vorzügen dieser Heimstätten an der Front
eignes zu berichten. Da war nicht eine in
der ganzen blonden und braunen Schar, der
die Vaterlandsliebe nicht aus den blanken
Augen geleuchtet hätte. Dies war doch eine
fameuse Gelegenheit, auch am großen Liebes-
werk der Daheimgebliebenen teilzunehmen.
Jeder der Backfische machte schnell einen kleinen
Überschlag, wieviel er wohl entbehren könne
wenn er dies und jenes unterließe, und bald
konnte ein hübsches Sümmdchen an die Zentral-
stelle für Deutsche Soldatenheime abgegeben
werden. Dazu folgende Zeilen: „Eine kleine
Freude den tapfern Kämpfern als Dank. Die
1. Klasse des Lyzeums in Zoppot.“



Statt besonderer Anzeige!

Allen lieben Freunden und Bekannten die traurige Mit-
teilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, heute früh
8 Uhr, unsere gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein

Babetta Casper

nach langem, schweren, mit größter Geduld ertragenem Leiden,
öfters gestärkt durch die hl. Sakramente, im 39. Lebens-
jahre, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bittet:

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:

Joh. Casper, Postverwalter a. D.

Schlerstein (Rhein), den 11. Februar 1917.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 14. Februar, nach-
mittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Dohheimerstraße 32 aus statt.
Das feierliche Seelenamt am Dienstag morgen 7 1/2 Uhr.

Brennholzversteigerung.

Am Donnerstag, den 15. d. Mts.,

Nachm. 2 1/2 Uhr,

werden aus

Distrikt Heiligenwald,

Schutzbezirk Camberg, versteigert:

299 Rm. Buchen-Scheit und Knüppel.

84 „ „ Reiser-Knüppel.

Camberg, den 12. Februar 1917.

Der Magistrat:
Pipberger.

Brennholz-Verkauf.

Königl. Oberförsterei Wörsdorf,

Schutzbezirk Dauborn

am Montag, den 19. Februar 1917, Vorm. 11 Uhr
in Dauborn (Schützenhof).

Distr. 12 G. Gebrannteheide: Eichen: 75 Rm. Roll-
scheit. 30 Rm. Knüpp. 600 Wellen. Buchen: 220
Rm. Scheit. 60 Rm. Knüpp. 2200 Wellen. Nadel-
holz: (Kiefern) 12 Rm. Rollscheit 4 Rm. Knüpp. 200
Wellen.

Das Nutzholz aus dem Schlage kommt Ende März
zum Verkauf.

Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Im Jahre 1821 eröffnet.

Der Uberschuß des Geschäftsjahres 1916 beträgt

für die Feuerversicherung:

74 Vom Hundert

der eingezahlten Beiträge, für die Einbruchsdiebstahl-
Versicherung gemäß der niedrigeren Einzahlung ein
Drittel des vorstehenden Satzes, rund 25 Vom Hundert.

Der Uberschuß wird auf den nächsten Beitrag an-
gerechnet, in den im § 11 Abs. 2 der Bankstatut be-
zeichneten Fällen bar ausbezahlt.

Auskunft erteilt bereitwilligst die unterzeichnete
Agentur.

Camberg, im Februar 1917.

Clemens Wenz l.,
Limburgerstraße 4.

Schüler, deren Vererbung gefährdet

ist, sollten jetzt sofort bei uns angemeldet werden, da sie sonst
ein volles Jahr verlieren. Wir beseitigen durch individuellen
Unterricht in kleinen Klassen die vorhandenen Lücken und
bringen die Schüler bis zur Einj. und zur Abit.-Prüf. vorwärts.
— 25 Lehrkräfte. — Hervorragende Erfolge: Es bestanden in
Jahresfrist 44 Schüler die Prüf. für Prima, Sekunda u. s. w.;
22 für das Einj., 6 für das Kadettenkorps, 5 für Fähndrichs-
prüfung und 5 für Abitur, insges. 82. — Anerkennungen aus ersten
Kreisen. — Vorzügliche Verpflegung der Schüler. —
Prosp. nach Vorlage des letzten Zeug. Reform-Institut, Kehl a. Rh.

Staubfreies Fußbodenöl

wieder eingetroffen und empfiehlt

Georg Steitz, Camberg.

Fahrrad

Damen- und Herrenrad
ohne Gummi billig zu verkaufen.
Näheres in der Expedition.

Käufe, Verkäufe,
Verpachtungen,
Angebote,
Stellengesuche etc.

inseriert man am
wirkungsvollsten im

**Haustfreund für
den gold. Grund**

Camberg,

Bahnhofstraße 13.

Erlitt

bestes

Wäskemittel

für in's

Feld

sowie sämtliche Ungeziefer-
und Desinfektionsmittel
empfiehlt

Georg Steitz,
Camberg.

Drogerie zum gold. Kreuz.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke
befindet sich in

Limburg, Halgarfenweg 7.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10-12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.

Echtes

**Pergament-
papier**

Zum Verpacken von Feldpost-
paketen bestens geeignet.

W. Ammelung, Camberg.

Großes Lager

in

**Domo-
Zentrifugen,**

bewährtes System,

empfehlen

Josef Weyrich II.,

Eisenwaren- und Baumaterialienhandlung.

Camberg.

